

**DIE DYNAMIK DER GRUPPEN**  
Wieso Fremde bedrohlich wirken können S. 3

**DIE SCHULD DES NEANDERTALERS**  
Wieso uns seine Gene noch heute krank machen S. 5



**DIE SCHWERE DES KAMPFES**  
Wieso Verdun zum Symbol wurde S. 4

## Nicht nur der Mann vom Saal

VON SARA THIEL

**E**r spielt alles: Jazz, Rock, Blues, Klassik, Swing. Nur Songs von Neil Young spielt er nicht. Das machen alle, sagt Gunter Schulze. „Und ich bin doch keine Musikbox“, sagt er.

Schulze, 62 Jahre alt, seit vier Jahrzehnten auf der Bühne. Er hat es in Sachsen und auch darüber hinaus zu einiger Bekanntheit gebracht. Hat sich in Clubs und auf Sälen die Finger wund gespielt. Hat so manche Nacht zum Tag gemacht, hat Jimi Hendrix aufleben lassen, hat einiges an Wein ausgetrunken und hat dafür gesorgt, dass es immer wieder einen Grund gab, am Wochenende auf den Saal zu gehen, den letzten Bus zu verpassen und nach Hause zu trampeln.

So kennen ihn viele, aber so sieht man ihn heute kaum noch. Er wird ja auch nicht jünger, sagt er. Und er erwartet sich mehr von der Musik, als Jimi Hendrix, Rory Gallagher oder Willie Dixon eine neue Stimme mit leicht sächsischem Akzent zu geben. Deswegen der Jazz. Oder der Swing. Deswegen arbeitet er sich noch an Händel und Bach ab. Deswegen spielt er Platten ein, die kaum die Chance haben, jemals live in einem Saal oder auf einer großen Bühne gespielt zu werden. Denn Gunter Schulze macht alles am liebsten selbst.

„Im Rückblick bin ich zufrieden. So, wie es gelaufen ist, ist es okay.“

Gunter Schulze Musiker

Auf seinem jüngsten Werk, überschrieben mit „Power Ships“, stellt er Eigenkompositionen vor, die sich in den vergangenen 30 Jahren auf seinen Notenblättern angesammelt haben. Eine Seefahrt durch fast alle Gewässer der neueren Musikgeschichte, mit Schulze als Kapitän. Und Smutje. Und Matrose. Und Ein-Heizer. Und klar.

Ob er nicht bandtauglich sei: Gunter Schulze, der unter dem Namen One-Man-Trips die erste Ein-Mann-Band der DDR war, zuckt bei dieser Frage mit den Schultern. Klar sei er das. Aber gute Musiker sind schwer zu finden. Leute, die so spielen, wie er sich das wünscht: dynamisch, mit Adrenalin und immer schön gerade nach vorn. Denn bei aller Kunst darf die Kraft nicht verloren gehen. Weil er das kann, hat er alle Instrumente selbst eingespielt. Und dann erzählt der Freiburger von seinen Anfangsjahren.

Wie er bei Konkret gespielt hat, mit einem befristeten Berufsausweis in der Tasche. Progrock war damals angesagt, Songs von Yes, Colosseum und den Allman-Brothers füllten die Tanzflächen. Nebenbei hat der Geologiefacharbeiter ein Fernstudium an der Musikhochschule in Dresden aufgenommen. 1984 ging er in den Westen. Er wäre auch weiter gegangen, nach England oder in die USA. Aber wegen seiner Familie blieb er in Berlin. Dort hat er gejobbt, lieferte Lebensmittel aus und machte seinen Gesellenbrief als Elektroinstallateur. Abends zog er durch die Kneipen. Mit der Gitarre in der Hand und einem Boogiepianisten an seiner Seite. „Auf dieser Insel Westberlin konnte man nicht davon leben.“ Aber er hatte eine gute Zeit, auch als Mitglied einer Rockband, die in Rockerclubs spielte. „Das war duftete. Und dir ist dort nichts passiert“, sagt er.

Dennoch kam er nach der Wende zurück. Nach Freiberg, die Stadt seiner Kindheit. Schulze spielte die alten Lieder in den alten Sälen, in Affalter, in Zwickau,

Er war die erste Ein-Mann-Band der DDR. Wegen ihm lohnte es sich, wieder auf den Saal zu gehen und den letzten Bus zu verpassen. Heute erlebt man den Freiburger Gunter Schulze kaum noch so. Warum nur?

überall. Doch bald reichte das nicht mehr. In den Sälen gab es bald auch Diskos, weil sie sich nicht mehr vom Bierkonsum der Fleischerhemden- und Parkatrage über Wasser halten konnten. Nicht wenige schlossen über kurz oder lang ganz.

Gunter Schulze besann sich darauf, dass er Musik aus reiner Freude spielt. Absoziierte er Anfang der 90er noch 120 bis 130 Konzerte im Jahr, wurden es mit der Zeit immer weniger. Nach seiner Rückkehr war er kaum von der Bühne zu bekommen. Die Lieder wurden mit zunehmender Konzertdauer immer länger, die Verstärkerbox für seine Gitarre drehte er so weit, dass es kaum auszuhalten war, die große Trommel, hinter der er immer Platz nahm, wollte unter seinen Fußstritten am liebsten von der Bühne hüpfen. Und seine Zuhörer wollten genau so wenig nach Hause gehen wie der Musiker selbst. Gunter Schulze grinst, wenn er sich daran erinnert. Waren wilde Zeiten, damals. Doch diese Erinnerungen machen eben nicht den gesamten Menschen aus.

Schon damals übte er stunden-, tagelang an klassischen Stücken. Es ging ihm um die Technik, um die Fingerfertigkeit



Ein Leben als Musiker: Auf seinem jüngsten Werk, überschrieben mit „Power Ships“, stellt Gunter Schulze Eigenkompositionen vor, die sich in den vergangenen 30 Jahren auf seinen Notenblättern angesammelt haben. FOTO: ECKARDT MILDNER

„Guck dir doch die Berühmtheiten an: Mozart liegt im Armengrab, Bach und Händel sind blind geworden, Rex Gildo hat sich aus dem Fenster gestürzt. Und Wilhelm Friedemann Bach, ein begnadeter Musiker, ist dem Suff verfallen.“

Gunter Schulze Musiker

und schließlich darum, sich diese Musik in seinem Sinne zu erarbeiten. „In Sachen Klassik bin ich Autodidakt. Aber ich habe mit drei Grundlagen viel erreicht: Takt, Selbstbewusstsein und langes Üben.“ Nichts von all dem hat er im Laufe der Jahre aufgeben wollen.

Doch was die Konzerte angeht, da tritt er kürzer. Dafür hat er seine Eigenkompositionen aufpoliert und auf CD gepresst. Hatte er früher noch nach einem unbefristeten Berufsausweis gestrebt, will er heute nur noch Freude am Musizieren haben. Hatte er damals, um Geld zu verdienen, einige Monate in Dresden mit drei Bulgaren „Love Is In The Air“ und ähnliche Schlager gespielt, so steckt er heute Geld in seine selbst eingespielten CDs, weist den Noten aus seinem Kopf eine Rille zu, gibt seinen Gedanken eine Stimme. Das ist der Luxus eines Menschen, der nie aufgehört hat zu arbeiten, um seine Leidenschaft leben zu können.

Berühmt sein will er gar nicht. „Im Rückblick bin ich zufrieden. So, wie es gelaufen ist, ist es okay“, sagt er. Auch wenn er erfolglos Verlage angeschrieben oder sich um einen Plattenvertrag bemüht hat. Er konnte immer ein bisschen von und vor allem mit seiner Musik leben. „Guck dir doch die Berühmtheiten an: Mozart liegt im Armengrab, Bach und Händel sind blind geworden, Rex Gildo hat sich aus dem Fenster gestürzt. Und Wilhelm Friedemann Bach, ein begnadeter Musiker, ist dem Suff verfallen.“

So gesehen hat Gunter Schulze bisher wirklich viel Glück gehabt in seinem Leben.